

Oesterreich *M. J. N. 15844*



Herrn Ludwig Anzengruber.



Penzing b. Wien  
Mayrgasse 10.

*fr.*



N. N. 15. 844



Erfurt, Aug 11, 1836.

Mein welliebter Freund.

Thatsächlich steht es fest: Ihr lieber Brief vom  
5<sup>ten</sup> vry. Mts. hat bis heute unbekanntet bei mir gelegen. Das  
sah also Das von Ihnen beabsichtigten Nachversetzung auf ein  
Haar ähnlich, wenn ich den Brief so lange in Händen  
gehabt wie selbiger in Erfurt gewesen. Ueber ich bin erst  
gestern von einer mir ärztlich angethigten Reise in die  
Schwedische Westküste heimgekehrt, und während der Zeit  
kam Ihr Brief, der zusammen mit vielen andern hier liegen  
blieb. So sprach Dies theils weil ich Draussen an der See  
möglichst wenig Schreibereien vorhaben sollte, theils weil  
es gegenwärtig ein Uebel mit der Briefbeförderung hier zur  
Land ist. So komme ich Denn erst jetzt mit meinem  
Dank, Das trotz unwillkürlicher Verspätung Dennoch umgehend  
erfolgt. Und nun möchte ich bitten, Das Sie möglichst  
bald mich Durch einige Zeilen Ihresats erkennen als  
Zeichen der ungetriebten Freundschaft zu erkennen nun.

Durch die nun erledigte Reise hoffe ich mit meinem Organismus endlich wieder "auf gleich" gekommen zu sein. Soweit ich es jetzt ermitteln kann, dürfte mein letzter Brief an Sie vom 10 April sein, wo ich kurz zuvor das Bett verlassen, woran mich eine Lungenentzündung gefesselt. Seitdem habe ich zwei Rückfälle gehabt, einen zu Ulster, der zweite zu Pfingsten; jedesmal allerdings gelinder und von kürzerer Dauer, aber doch ernstlich genug um die nun vorgehabte Reise erforderlich zu machen. Selbstig kam mir sonst höchst ungeliegt, da ich auch immer mit all den Arbeiten im Rückstand bin, die sich während meiner Krankheit aufgehäuft; und damit ist es nun während den 4 Wochen meiner diesmaligen Abwesenheit fastlich nicht besser geworden. Aber Darob will ich nicht klagen: die Zeit fließt wenig schnell damit hin, und da zudem auch die Thätigkeit am Theater recht bald wieder eintritt, geht Alles seinen gewohnten Gang.

Da wir jetzt vom Theater reden, will ich Ihnen doch den gutgemeinten Rath vorlegen, den wir Dr. Fölling bezüglich unseres lieben "Kisram" gegeben. In einem Notiz bezügl. des Münchener Gastspiele in Berlin, erwähnt er das Stückes mit dem Detanery,

Dass es in seiner Reife zu eifrig sei und eines Liebhaberstückes wohl  
bedürftig wäre. Brieflich des Näheren davon von mir befragt, hat er  
mir erklärt: "die Bemerkung war rein vom theatropraktischen Standpunkt, da es Ihnen doch  
auch ein Bühnenlebens-fähiges Stück zu thun ist. Das Fehlen eines Liebhabers ist  
wohl charakteristisch, aber es bricht dem Stück den Hals. Etwas des Wie ist schwer. Vielleicht  
eine Nacht des abziehenden Kaplans. Nicht unbilliges Mitleid ist ja so oft das Dazwischen  
des Liebes. Und auch ein Fehler: des Dramatische des Fort theatralisch-wirksame  
Kampf - in Zwischenakt. Ich denke mir den kämpfenden Einsam lieber auf  
der Bühne, von seiner aufopfernden Geliebten assistiert, in deren Armen ster-  
bend, seiner Natur verfluchend. Eine starke Situation". - Wie bei einer sol-  
chen Fühung der Handlung die "Versammlung" des Einsam und dessen  
Konflikt mit dem Pfaffen in seiner ganzen tragischen Gewalt erhalten  
bleiben soll, ist mir unfaßbar. Wer sollte der Mann Recht haben,  
das dem schaulustigen Publikum eine Concession an Trivialität gemacht  
werden müßte. Als wir die Durchlegung beschlossen, brachte ich dieses  
Stück zur Sprache, aber Sie riefen damals zum Beibehalten des Grund-  
risses Ihrer Erzählung was mir durchaus genügte.

Das Doubler-Duch anlagend bin ich ganz und gar Ihres  
Ansicht insofern ich selbigen noch nicht vor Augen gehabt. Aber  
der Umfan allein, den das Werk bekommen darf mir zur Genüge,

Dass hier ein Missverhältniss vorliegt. Solche Proportionen können für einen  
Klepler, einen Kart, einen Darwin u. dgl. angemessen sein; an Deres  
Bedeutung reicht aber unser Vornamen mit seinem ganzen Drey-  
wechsel nicht heran. Sie hatte jenes Klavonid auch auch Paris  
für verfehlt, dass es durch seinen Umfang und den entsprechen-  
den hohen Kaufpreis gar nicht die Vorbereitung finden kann,  
welche im Interesse der Bedeutung Doubless unübennehmlich  
wäre. Diese liegt vorwiegend nach der Volkseite hin, und  
Dieserhalb besteht ein Volksbuch, wie es unser Schloß v. Z.  
geplant, eine von zu lösende Aufgabe. Sie will ihm Derselbe  
gelegentlich schreiben. Bis dahin können Sie thun, wenn es nicht  
so liegt, dazu kommen. Es wird ihr freuer denn der Erfolg  
des Dodel-Unglücks giebt ihm Recht: Schloß wollte ein  
Volksbuch neben dem Dodel'chen, aber diese Herr Dubletts  
keine besontere Arbeit neben der seinigen. Und nur macht  
diese das Herstellen jenes geradezu nothwendig.

Es wäre mir sehr leid wenn die Dramatische Arbeit, die Sie jetzt  
vorhaben, so aufstehe wie Sie zu befürchten scheinen. Lage nicht  
ein Reiz darin, eine Leistung herzustellen, welche das Publikum von  
Neuem anzoige? Dazu halte ich Ihr Talent für durchaus  
geeignet. —  
Von Herzen Das Ihre W. D. H.